STECKELBERG, CLAUDIA (2010):

Zwischen Ausschluss und Anerkennung?

Lebenswelten wohnungsloser Mädchen und junger Frauen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. 244 Seiten, ISBN 978-3-531-17064-0, **EURO 34,95**

hochspannend ist, werden die PraktikerInnen sich nicht minder begeistert zunächst mit den ausführlichen Falldarstellungen beschäftigen. Über mehr als 100 Seiten werden vier Interviewte umfassend und weitere sieben thematisch fokussiert vorgestellt. Hierbei geht Claudia Steckelberg strukturiert und damit sehr übersichtlich vor, indem sie jeweils die Interviewsituation beschreibt, biografische Informationen gibt und zuletzt die Ergebnisse ihrer reflektierenden Interpretation vorstellt.

Ausführlich werden von ihr anschließend die Orientierungen wohnungsloser Frauen und junger Mädchen anhand des Forschungsstands zum Thema und ihrer eigenen empirischen Ergebnisse kritisch diskutiert. Herausgearbeitet wird von ihr der Aspekt der Gleichzeitigkeit von Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit bzw. Mehrfachzugehörigkeit, der von den interviewten Frauen und Mädchen selbst als verwirrend und widersprüchlich erlebt wird. So ist das Leben auf der Straße für die Betroffenen ein wesentlicher Teil ihrer Lebenswelt und wird von ihnen in den Interviews nicht ausschließlich als mangelbehaftet und bedrohlich präsentiert (vgl. S. 189). Gleichzeitig wird der Verlust bzw. der Ausschluss aus von Steckelberg so bezeichneten „anerkannten Räumen“ und damit auch der Verlust von Normalität von den Betroffenen als tiefgreifende und zu bewältigende Erfahrung beschrieben. Sie alle haben bereits Gewalterfahrungen in ihrer Herkunftsfamilie gemacht. Wie Steckelberg anschaulich und methodisch transparent feststellt, sehen sich die interviewten Frauen und Mädchen jedoch nicht als Opfer, sondern treten erstaunlich selbstbewusst und raumgreifend auf. Obwohl es nicht explizit Ziel der Forschungsarbeit war, schließt Steckelberg ihre

Arbeit mit Überlegungen ab, welche Konsequenzen ihre Studie für die Praxis Sozialer Arbeit hat bzw. haben sollte. Sie plädiert für eine Übertragung ihrer sehr offenen Forschungshaltung auf Beratungssettings („sich fremd machen“, Vorannahmen und Vorwissen ausschalten etc., vgl. S. 226) und spricht sich dafür aus, Beratungsgespräche nicht nur auf die Ermittlung eines Hilfebedarfs zu reduzieren. Auch das Ziel der Integration in Normalität (was immer dies bedeuten würde) muss ihrer Ansicht nach überdacht werden.

Claudia Steckelberg hat mit ihrer Studie eine wichtige Lücke in der Forschung zu Mädchen und jungen Frauen mit dem Lebensmittelpunkt Straße geschlossen. Indem sie rekonstruiert, wie die von ihr Interviewten ihre Lebenswelt selbst konstruieren statt mit dem „wissenden Blick einer Professionellen“ deren Milieu zu erforschen (vgl. S. 51), gibt sie auch der Praxis Sozialer Arbeit wichtige Hinweise, die weit über das Verständnis der von ihr gewählten Zielgruppe hinausreichen. Trotz z.T. dramatischen, meist von Gewalt geprägten Erfahrungen in ihren Herkunftsfamilien konstruieren die Befragten einen Gegenhorizont, in dem sie sich als unabhängig und stark erleben – ungeachtet der unwirtlichen Situation auf der Straße, die fast durchgängig von einem Mangel an materiellem und sozialem Kapital geprägt ist. So zeigt das hervorragend geschriebene Buch auch, dass eine ressourcenorientierte Soziale Arbeit nicht nur in der Theorie an den Hochschulen gelehrt, sondern auch dringend verstärkt in der Praxis umgesetzt werden muss.

SUSANNE GERULL DOI 10.1007/s12054-010-0111-7

Anzeige